

Einwand gegen die Ableitung der Banalität des Bösen in der moderneren Moderne aus der Verwechslung von Kunst und Politik bei Jean Clair

In der Streitschrift *Avantgarde zwischen Terror und Vernunft* versucht Jean Clair, über einen Architekten der Bauleitung des Vernichtungslagers in Auschwitz-Birkenau, Fritz Ertl, den er fälschlich als »Bauhaus-Lehrer« bezeichnet, die Konjunktion von Auschwitz und Bauhaus zu konstruieren (Jean Clair, *Die Verantwortung des Künstlers – Avantgarde zwischen Terror und Vernunft*. Köln 1998, S. 52f.; Original: *La responsabilité de l'artiste, les avant-gardes entre terreur et raison*, Paris 1997). Die Verstrickungen des »Architekten, Baumeisters« werden jedoch nicht in Clairs historisch-moralisierendem (Vor-)Urteil evident, sondern – vor der Banalität des Faktischen in der Biographie, soweit die Forschung eine Rekonstruktion erlaubt:

Fritz Karl Ertl (1908-1982) war nach dem Besuch einer Salzburger Hochschule ab Ostern 1928 Schüler von Hannes Meyer (1889-1954) und Mies van der Rohe (1886-1969) in den Architekturklassen am Bauhaus in Dessau, wo er Ostern 1931 diplomiert wurde.

Von 1931-1934 arbeitet Ertl im väterlichen Bauunternehmen bei Linz, das er 1935 zusammen mit seinem Bruder übernimmt. Im April 1938 tritt er der Allgemeinen SS bei, zum 1. Mai 1938 erfolgt seine Aufnahme in die NSDAP (Mitgliedsnr. 6318769). Am 15.11.39 wird er zur Waffen-SS einberufen und beim 8. SS-Truppen-Infanterie Regiment im okkupierten Krakau ausgebildet. Am 27. Mai 1940 wechselt er als Rottenführer zur SS-Neubauleitung K.L. Auschwitz und ist ab dem 30.11.1940 dem Wirtschafts-Verwaltungs-Hauptamt der SS, WVHA unterstellt. Seine grundlegenden Planungen für das »Kriegsgefangenenlager Auschwitz O.S.« für 80.000 Insassen in Birkenau datieren auf den 7. Oktober 1941 (vgl. Planreproduktion in: Debórah

Dwork, Robert Jan van Pelt, *Auschwitz 1270 to the Present*, New York 1996, Plate 12). Ab 1942 wird er stellvertretender Bauleiter mit dem Dienstgrad SS-Unterscharführer. Ertl zeichnet in ihrer Dysfunktionalität gnadenlos funktionale Barackenunterkünfte, ist für die Planungen der Krematorien II, III, IV, V und »Bunker 1 und 2« als »Badeanstalt für Sonderaktionen« in Auschwitz-Birkenau verantwortlich. Die von ihm moderierte Planungskonferenz zu Submission und Baukonstruktion sowie sein Protokoll zum Ausführungsbeschluss sind für den Zeitraum 19.-25. August 1942 nachgewiesen (vgl.: Jean-Claude Pressac, *Die Krematorien von Auschwitz*, München 1994, S. 65-68; ders. mit Robert Jan van Pelt, *The Machinery of Mass Murder at Auschwitz*, in: Yisrael Gutman, Michael Berenbaum, *Anatomy of the Auschwitz Death Camp*, Indianapolis 1998, S. 183-245).

Ein unehelich gezeugter Sohn bereitet seiner Karriere einen empfindlichen Knick. Doch wird ihm nach Degradierung zum Unterscharführer von höchster Stelle eine Bewährungschance eingeräumt. Dem Beförderungsantrag vom 1. August 1944 zufolge, unterzeichnet vom Architekten und Ingenieur für Städtebau, dem promovierten Absolventen der TU München, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS, Dr. Hans Kammler (1901-1945[?]), Chef der Amtsgruppe C, Bauaufgaben des WVHA in Berlin-Lichterfelde, wird Ertl im Rahmen der Aktion »Unruh« ab dem 25. Januar 1943 zur Vorbereitung auf Kampfeinsätze mobilisiert (vgl. Pressac 1994, S. 171). Die Bezeichnung der Aktion ist m. E. an den Namen des für die Aushebung von Personal für besondere Kriegseinsätze zuständigen niederschlesischen Wehrmachtsgeneral Walter von Unruh [1877-1956] rückgekoppelt; vgl. hierzu: Reinhard Barth, Friedemann Bedürf-

tig, *Taschenlexikon Zweiter Weltkrieg*, München 2000, S. 406f.).

Die Aktion »Unruh« diente der Vorbereitung der »Großaktion« zur Beseitigung des Warschauer Ghettos. Mit der Räumung war bereits am 22. Juli 1942 begonnen worden. Die dort eingeschlossenen jüdischen Bewohner hatten sich den damit verbundenen Deportationen zunehmend widersetzt. Der Eintritt in die Phase der Ermordung der Verbliebenen und der Tilgung der Baulichkeiten geht auf den Befehl Himmlers vom 16. Februar 1943 zurück. Ertl hatte sich bis dahin im Sprengen von Gebäuden in der SS-Pionierschule, dem späteren Außenlager des KL Flossenbürg, Hradischko/Böhmen und beim Pionier-Ersatzbataillon 1 der Waffen-SS in Dresden ausbilden lassen. Solchermaßen präpariert wechselt er zum SS-Panzergrenadiere/Ausbildungs- und Ersatzbataillon 3, Warschau. Dieses Bataillon bildete den Kern der an der Vernichtungsaktion beteiligten Einsatzkräfte (vgl. hierzu: Andrzej Wirth (Hrsg.), *Es gibt keinen jüdischen Wohnbezirk in Warschau mehr!* [Bericht über die Auslöschung des Warschauer Ghettos, verf. v. Jürgen Stroop], Warschau und Neuwied 1960, Blatt Nr. 7). Ertl untersteht in dieser Einheit zunächst dem SS-Oberführer Ferdinand von Sammern-Frankenegg, ab dem 19.04.1943 dessen Nachfolger, dem »Henker von Warschau«, SS-Brigadeführer Jürgen Stroop (vgl.: Raul Hilberg, *Die Vernichtung der europäischen Juden*. Frankfurt/M. 1994, S. 536).

Am 4. Mai 1943, also 12 Tage vor der Sprengung der Warschauer Synagoge am Abend des 16.5.1943, die sich der zynische Vermessungstechniker Stroop als Schlußakt der »Ghetto-Großaktion« aufgespart hatte, ist Ertl bereits in Pustkow eingetroffen, wo die SS in den nächsten Tagen damit beginnt, ein Zwangsarbeiterlager zu einem autonomen Konzentrationslager für 6000 Gefangene zu erweitern. Ertl arbeitet hier als Stabsangehöriger des Pionierbataillons der SS-Kavallerie, Division des SS- und Wehrmacht-Truppenübungszentrums »Heidelager« (vgl. Angaben zu Pustkow in:

Catalogue of Camps and Prisons in Germany and German-Occupied Territories 1939-1945 [= CCP]. Frankfurt/M. 1990, S. 592). Mit Wirkung vom 15. Mai 1944 hat er sich dann nach Ungarn versetzen lassen, wo er »auch nur Baracken gebaut« haben soll (telefonische Auskunft eines seiner Söhne). Ertl ist in Ungarn dem dortigen Interessenvertreter der SS, dem »SS-Wirtschafter« *unterstellt* (Angabe hier im Gegensatz zu Pressac 1994, S. 178). SS-Wirtschafter in Ungarn war seinerzeit Dr. Bobermin, vorher Leiter der Zementfabrik Lublin, einer Unternehmung der Deutschen Erd- und Steinwerke DEST, einer Firma des SS-WVHA, Amt VII, angeschlossen an ein Außenlager des Konzentrations- und Vernichtungslagers in Lublin-Majdanek (vgl.: Randolph L. Braham, *The Politics of Genocide – The Holocaust in Hungary*. New York 1981, S. 392f.). Kammler, der Ertls Beförderung betreibt, erwähnt dessen Teilnahme an der »Aktion Keppler« in Ungarn. Die »Aktion Keppler« steht im Zusammenhang mit dem Konzentrations- und Deportationsprogramm zur Vernichtung der ungarischen Juden nach der Okkupation am 19. März 1944, unter dem Kommandeur der Waffen-SS, Obergruppenführer Wilhelm Keppler (1882-1960). Ertl scheint dort gute Arbeit zu leisten, und Kammlers Fürsprache greift: Der Architekt wird per 2. September 1944 wieder als SS-Untersturmführer (F), Fachgruppe »Bauwesen« geführt. In Ungarn ist er Delegierter von Kammlers Amtsgruppe C. Dieser benötigt seinen Protegé ein Jahr später, im März 1945 erneut. Ertl trifft sich in Groß-Rosen, einem großen Konzentrationslager bei Schweidnitz/Oberschlesien, mit SS-Sturmbannführer Karl Bischoff (1897-?), seinem früheren Vorgesetzten in der Bauleitung von Auschwitz und Chef der Bauinspektion »Schlesien«. Beide werden von hier aus am 26. März 1945 durch Kammler zur Leitung von Instandsetzungsmaßnahmen der Hydrierwerke in Zeitz, einem Außenkommando des Konzentrationslagers Buchenwald, und Schwarzheide, einem Außenkommando

des Konzentrationslagers Sachsenhausen, abkommandiert.

Nach dem Krieg gelingt es Ertl, nach kurzer amerikanischer Kriegsgefangenschaft in seinem Heimatdorf Thening in Oberösterreich unterzukommen und im Familienbetrieb Jos. Ertl GmbH als Architekt zu arbeiten (vgl. Pressac 1994, S. 180). Sein zurückgezogenes Dasein endet mit Festnahme und Untersuchungshaft. Am 18. Januar 1971 beginnt der Prozeß gegen »Die Architekten der Krematorien von Auschwitz« in Wien. Acht österreichische Geschworene sprechen ihre beiden Landsmänner, Fritz Ertl und Walter Dejaco am 10. März 1972 frei, einige Zeit vor der Öffnung der einschlägigen Archive in Polen, zwanzig Jahre vor der Öffnung der Geheimarchive in Moskau, in deren Beständen die Autorschaft der Holocaustblaupausen dokumentiert ist. Ertl stirbt 1982, seine Frau Genia aus Polen erkrankt an »einer Art Verfolgungswahn«, seine Söhne etablieren sich erfolgreich als Bauingenieure, Bauunternehmer und Architekten in Thening, Linz und Wien.

(Angaben zum Lebenslauf nach: Bundesarchiv Berlin und Koblenz: Dokument *Barch-SSO 6010/0069/18*, *Barch-SSO 6400/0094/14*, Microfiche NS3/457, Kopie des Mitgliedsausweises der NSDAP; Datum des Prozeßbeginns nach: Niels Gutschow, Barbara Klain, *Vernichtung und Utopie. Stadtplanung Warschau 1939-1945*. Hamburg 1994, S. 182, Anm. 110; Prozeßausgang nach Pressac 1994, S. 170; Erkrankung von Genia Ertl und Sterbedatum Ertls aus: Bauhausarchiv, Berlin, Dokument *Spende H. Hoffmann 1983*, ein Nachruf auf Ertl von Hubert Hoffmann (1904-1999), selbst Bauhauschüler (1927-30), nach Winfried Nerdinger (Hrsg.), *Bauhausmoderne im Nationalsozialismus*, München 1993, S. 153, 167: Angehöriger der SS und als Landesplaner in Litauen tätig, von 1959-75 Leiter des Instituts für Städtebau und Landesplanung der TU Graz.)

Daß ein Absolvent des Bauhauses/Dessau seine entwickelten Talente und erworbenen Fähigkeiten in den Dienst des nationalsozialistischen Projekts zur Ermordung der europäischen Juden gestellt hat, liegt einerseits nicht ursächlich an der Akademie, die ihn nicht zu *diesem* Zweck ausgebildet hatte und die am 11. April 1933 ihre Pforten in Berlin-Steglitz schließen mußte. Bauhäusler zu sein behinderte andererseits den Werdegang Ertls, wie den zahlreicher nicht kommunistischer und nicht jüdischer Kommilitonen derselben Schule auch – nicht.

Die verfügbaren personenbezogenen Quellen belegen Fragmente einer bemerkenswerten Architektenkarriere, getragen von modernem, ubiquitärem Opportunismus. Der Architekt teilt und betreibt die Anliegen der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik, ganz wie Adolf Eichmann, dessen Taten bislang nicht dazu geführt haben, das Gewerbe der modernen Vertreter und Verkäufer, dem er angehörte und das er ausübte, als potentiell schändlich anzusehen. Das liegt an der *Möglichkeit*, die vorgefundenen politischen Verhältnisse als Bedingung der beruflichen Karriere zu begreifen und sich ihnen anzupassen, oder dies zu lassen, sie ggf. zu kritisieren, eine Entscheidung, die einem kein früheres Studium am Bauhaus abnehmen konnte.

Es führt also kein Weg vom Bauhaus nach Auschwitz, sondern der freie Wille des politisierten Subjekts. Clairs Essay kulminiert am Ende im Schlußschluß mit Gottfried Benn: »Gott ist Form«, worin ihm Ertl, »gottgläubig« und Bauhäusler, sicher zugestimmt hätte. Was schließlich Werner Hofmann, Hans Belting und all die anderen Sucher nach dem Deutschen in Sinn, Form und Kunst angeht, so sind deren Kritik an Clairs Schrift und ihre anderweitigen Einlassungen zur Identität des deutschen Kollektivs mit sich selbst, resp. in der Kunst nur vor der nationalistischen Drangsal zu begreifen: sich zu Nation *und* den Phänomenen des kulturellen Überbaus bekennen *und* sich *simultan* mit historisch-morali-

schen Schuldeingeständnissen herumschlagen zu müssen, eine *contradictio in adjecto*, von der man sich gerne befreit sähe, so sie nicht selbstfindungsnützlich zu pflegen ist. Der »Diskurs« ist dementsprechend maniert und schlußlos. Die Monologe der Teilnehmer national geschiedener »Zitadellenkulturen« (s. Otto Karl Werckmeisters gleichnamiger Auf-

satzsammlung, München 1989, insb. S. 22-25) sind zwischenzeitlich in ihre (post-?)modern layoutete »Paperbackphase« eingetreten, also erst einmal wieder vorbei (gemäß Karl Held et al. zur schon wieder fast vergessenen Bubis-Walser-Dohnányi-Debatte, in der Vierteljahrszeitschrift *Gegenstandspunkt*, Nr. 1/99, S. 11).

Michael Kress

ULRIKE WENDLAND

Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil

2 Bde. München, K. G. Saur 1999. XLII, 813 S. DM 248,—. ISBN 3-598-11339-0

KARIN MICHELS

Transplantierte Kunstwissenschaft. Deutschsprachige Kunstgeschichte im amerikanischen Exil

Studien aus dem Warburg Haus, Bd. 2. Berlin, Akademie-Verlag 1999. XVII, 255 S., 55 Abb. DM 98,—. ISBN 3-05-003276-6

PETER BETTHAUSEN, PETER H. FEIST und CHRISTIANE FORK

Metzler Kunsthistoriker-Lexikon. Zweihundert Porträts deutschsprachiger Autoren aus vier Jahrhunderten

Stuttgart und Weimar, J. B. Metzler 1999. XVII, 523 S. DM 98,—. ISBN 3-476-01535-1

Vor knapp zwei Jahrzehnten regte Wolfgang Frühwald, damals noch nicht Präsident der DFG, ein Programm zur Erforschung der Wissenschaft im Exil an. Auf der initiierenden Sitzung sprach er von der moralischen Verpflichtung, sich dieser Aufgabe anzunehmen. In der Nachkriegszeit und bis in die 60er Jahre hinein war man aus Scham und Schuldgefühl, aber auch durch schlichte Verdrängung diesem sensiblen Thema ausgewichen. Es war der allerletzte Augenblick, in dem wenigstens Bruchstücke lebendiger Erinnerung an den großen Exodus ab 1933 noch einzufangen waren. Für die Kunstgeschichte hat Martin Warnke, der seit 1978 in Hamburg Nachfolger Erwin

Panofskys — des berühmtesten Exilierten — ist, diese Verpflichtung zu seiner Sache gemacht. Er hat das kommerziell entfremdete Haus der Bibliothek Warburg in öffentlichen Besitz gebracht und zu einer lebendigen Stätte wissenschaftlichen Austausches gemacht. Die hier angezeigten Bücher von Ulrike Wendland und Karin Michels sind als Dissertation und Habilitationsschrift am Hamburger Seminar entstanden. Es geht bei diesem Unternehmen nicht um »Wiedergutmachung«. Das Wort war in Bezug auf die Verfolgungen zwischen 1933 und 1945 schon immer unappetitlich. Es geht um die Archivierung von geknickten Lebensläufen, Verlusten, die Rettung von